

Einstellungen von Eltern von Grundschulkindern zur Ernährung ihrer Kinder

Cornelie Pfau, Eva Goos-Balling

Max Rubner-Institut, Karlsruhe

Hintergrund: Welchen Stellenwert messen Eltern der Ernährung ihrer Kinder bei, z.B. der Wichtigkeit eines Frühstücks vor der Schule? Oder welche Rolle spielen hierbei finanzielle Aspekte? Da hierzu wenig Informationen vorliegen, wurden Eltern zu ernährungsrelevanten Sachverhalten schriftlich befragt und die Antworten nach Unterschieden bei soziodemografischen Faktoren sowie dem Body-Mass-Index (BMI) untersucht.

Methoden: Im Rahmen des Projekts „Schulmilch im Fokus“ machten 2008/2009 in Nordrhein-Westfalen Eltern u. a. auch Angaben zu Statements anhand einer 5-stufigen Likert-Skala („Stimme überhaupt nicht zu“, „stimme eher nicht zu“, „teils/teils“, „stimme eher zu“, „stimme voll zu“). Die Auswertung bezieht sich auf 10100 Fälle und sieben Statements.

Ergebnisse: Hohe Zustimmung (stimme voll/eher zu) erhielt beispielsweise das Statement zur Vorbildfunktion der Eltern beim Essen (92 %) oder zur Wichtigkeit eines Frühstücks vor der Schule (89 %), während die alleinige Zuständigkeit der Eltern für die Ernährung nur von 55 % gesehen wurde. Bei differenzierter Betrachtung der Fälle mit voller Zustimmung zeigten sich signifikante Unterschiede bei der Aussage zur Zuständigkeit der Eltern für die Ernährung, z.B. hinsichtlich des Migrationshintergrundes (Migranten 38 %, Nicht-Migranten 26 %) und des sozioökonomischen Status (SOES, niedriger SOES 39 %, hoher SOES 20 %). Bei der Wichtigkeit eines Frühstücks vor der Schule stimmten 85 % der Eltern mit hohem SOES voll zu, Eltern mit niedrigerem SOES nur zu 68 %. Bei diesem Item zeigten sich auch Unterschiede hinsichtlich des BMI der Kinder. So stimmten 66 % der Eltern von Kindern mit Adipositas und 82 % der Eltern von Kindern mit Untergewicht und ausgeprägtem Untergewicht (81 %) voll zu.

Schlussfolgerungen: Bei den Einstellungen zu ernährungsrelevanten Sachverhalten bestehen teilweise große Unterschiede in Abhängigkeit von soziodemografischen Faktoren. Deshalb sind Ernährungsprogramme zielgruppenspezifisch zu gestalten.

Abstractband zum 53. Wissenschaftlichen Kongress der DGE: „Der Mensch ist, was er isst.“

2.–4. März 2016, Fulda

Proceedings of the German Nutrition Society, DGE, 2016, Vol. 21, S. 46